

# Zwischen Freude und Sorge im Schulalltag

**Kreis Böblingen:** Seit dem 11. Januar gibt es an zwei Arten von Sonderpädagogischen Bildungs- und Beratungszentren Präsenzunterricht / Wunsch nach Schnelltests und priorisierter Impfung

Von unserer Redakteurin  
Rebekka Groß

**Mit der Lockdown-Verlängerung bis Mitte Februar steht für viele Schüler weiterhin Homeschooling auf dem Stundenplan. Doch es gibt Ausnahmen. So darf laut Entscheidung des Kultusministeriums seit dem 11. Januar an den Sonderpädagogischen Bildungs- und Beratungszentren (SBBZ) mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung sowie motorische und körperliche Entwicklung wieder Präsenzunterricht stattfinden. Das sorgt für Diskussion.**

Zwei der SBBZ in Sindelfingen haben seit dem 11. Januar wieder in Präsenz geöffnet. In der Sindelfinger Bodelschwing-Schule liegt der Förderschwerpunkt auf der geistigen Entwicklung. Bei der benachbarten Winterhaldenschule ist der Förderschwerpunkt auf die körperlich-motorische Entwicklung gesetzt. Die Nachricht der vorzeitigen Öffnung ihrer Schulen kam für die Schulleiter Albrecht Gall (Bodelschwing-Schule) und Alexandra Fritz (Winterhaldenschule) am 6. Januar überraschend.

Ob diese Entscheidung in der aktuellen Situation richtig war, lasse sich nicht ohne Weiteres beantworten, erklären die Schulleiter. „Es ist eine schwierige Diskussion, und wir betroffenen Schulen stecken da in einem Dilemma. Einerseits sind das nachvollziehbare Sorgen und Ängste vor möglichen Infektionen. Andererseits finde ich es eine gute Entscheidung, dass unsere Schüler, die nun mal einen besonderen Betreuungsbedarf haben, kommen dürfen“, sagt Albrecht Gall (Bild: z). Denn Beziehung sei das Herzstück der Sonderpädagogik.

„Wir wollen unseren Schülern ermöglichen, am Alltag teilzuhaben. Sie sind sehr unterschiedlich in ihren Bedürfnissen und brauchen Nähe und Personen, die sie unterstützen. Das sehe ich als unsere Aufgabe – auch in der Pandemie.“

## Keine Normalität in der Schule

Von Normalität könne trotz des Präsenzunterrichts dennoch nicht gesprochen werden. Die Schultüren sind verschlossen, auf dem Schulgelände herrscht Maskenpflicht, und große Tafeln und Bilder weisen auf die AHA-Regeln hin. Piepsende Stoppuhren in den Klassenzimmern geben das Signal zum Stoßlüften. „Wir versuchen, im Schulalltag alle Hygiene-Regeln einzuhalten, integrieren das in den Unterrichtsinhalt und achten darauf, dass jeder Schüler das ihm Mögliche umsetzen kann“, sagt Albrecht Gall.

Zugleich stellt dies für die SBBZ eine Herausforderung dar, nicht jeder Schüler der beiden SBBZ in Sindelfingen ist in der Lage, Maske zu tragen oder ohne körpernahe Hilfen im Alltag zurechtzukommen. In den kleinen Klassengruppen sind daher nicht nur Lehrer im Einsatz, sondern auch eine auf die



Seit dem 11. Januar dürfen Sonderpädagogische Bildungs- und Beratungszentren mit dem Schwerpunkt auf geistiger sowie motorisch-körperlicher Entwicklung wieder in Präsenz unterrichten. Bild: WavebreakMediaMicro/Adobe Stock

besonderen Bedürfnisse der einzelnen Schüler abgestimmte Zahl an therapeutischen Lehrkräften, Betreuern, Eingliederungskräften und medizinisches Personal. „Um die Infektionsgefahr möglichst gering zu halten, haben wir neue Konzepte erstellt und die Bedarfe nochmals neu ermittelt. So können wir sicherstellen, dass sie immer nur feste Klassen betreuen. Vertretungen im Krankheitsfall stellen uns jedoch vor große Herausforderungen“, sagt Alexandra Fritz.

Gerade die körperliche Nähe bringe aber auch die Sorge mit sich. Denn viele der Schüler haben Vorerkrankungen oder ein erhöhtes Risiko für einen schweren Verlauf. „Die Lehrer aus dem Kollegium sind daher nicht nur wegen der Infektionsgefahr für sich selbst beunruhigt, sondern vor allem wegen der möglichen Ansteckung der Schüler“, sagt Alexandra Fritz.

So berichtet etwa eine Lehrerin der Winterhaldenschule: „In meiner Klasse ist der Pfegenteil sehr hoch. Die Schüler brauchen körpernahe Betreuung, wir müssen sie in allen Lebensbereichen unterstützen“, sagt sie. Masken, zeitweise Schutzkittel oder auch Handschuhe sind für sie als Lehrkraft sowie die Betreuer und das medizinische Personal, die während des Unterrichts anwesend sind, unerlässlich. Dieser so notwendige Schutz bringt gleichzeitig Herausforderungen mit sich: „In dieser Klasse kann keiner der Schüler sprechen. Für die Kommunikation ist es für sie sehr wichtig, die Mimik ihres Gegenübers zu sehen. Das funktioniert mit Maske nur bedingt“, sagt die Lehrerin. Daher seien kreative Lösungen erforderlich.

Die Versorgung mit der Schutz-ausrüstung sei allerdings, so die beiden Schulleiter, nach anfänglichen Startschwierigkeiten im letzten Frühjahr, inzwischen gesichert. „Wir haben eine gute Rückendeckung von

unserem Träger, dem Landkreis, und auch vom Kultusministerium werden wir gut versorgt“, sagt Alexandra Fritz (Bild: z). Dazu gebe es auch regelmäßige Abfragen des Trägers, was die Schulen in Sachen Schutz-ausrüstung benötigen.

Ein weiterer Unterschied zum Schulbetrieb vor Corona ist auch die Schülerzahl. Zwar findet seit 11. Januar der Präsenzunterricht statt, ob die Eltern beziehungsweise die Schüler diesen in Anspruch nehmen, bleibt ihnen freigestellt. Es herrscht nach wie vor Schulpflicht, aber die Präsenzpflicht ist aus Pandemiegründen weiterhin ausgesetzt.

Normalerweise besuchen 65 Schüler in diesem Schuljahr die Bodelschwing-Schule. Wegen der Infektionslage lernen derzeit fünf Schüler im Fernunterricht von zuhause aus. Von den 165 Schülern der Winterhaldenschule war es in der ersten Woche noch rund ein Drittel, das der Schule fern blieb. Inzwischen kommen rund 85 Prozent der Schüler. „Diese Entscheidung liegt allein bei den Eltern. Unsere Aufgabe ist es, die getroffene Entscheidung zu akzeptieren, denn jeder hat eine andere Situation“, sagt Albrecht Gall.

Einige Familien seien durch die Dauerbetreuung und -pflege sehr belastet. „Derzeit ist es oft schon bei Kindern ohne sonderpädagogischen Förderbedarf im Homeschooling schwierig. Doch wenn das Kind dann noch pflegebedürftig ist oder einer besonderen Betreuung bedarf, ist das für manche Eltern nicht mehr leistbar“, sagt Albrecht Gall. Für die medizinische Versorgung durch

Kinder gebe es zwar Unterstützung durch Pflegedienste und Co., doch wenn die Betreuung und Pflege seitens der Schule wegfallen würde, seien viele Eltern auf sich gestellt.

## Lempakete für zuhause

Für die Kinder würden jetzt wieder Arbeitsmaterialien und Pakete nach Hause geschickt. Manche Lehrer drehen kurze Videos, um ihnen die Aufgaben zu erklären. „Einige Schüler tun sich schwer, selbstständig am PC zu arbeiten oder Aufgaben durch die reine Textanleitung zu begreifen. Die versuchen wir durch kreative Angebote im Fernunterricht zu erreichen“, sagt Albrecht Gall. Beide Schulen entwickeln Konzepte im Hinblick auf das Fernlernen.

Alexandra Fritz ergänzt: „Die Fernlernbeauftragten unserer Schulen haben gemeinsam Ideen gesammelt, um Standards für das Fernlernen aufzustellen, damit wir Kindern zu Hause ein gutes Angebot gestalten können. Die Umsetzung erfordert von den Lehrkräften ein Höchstmaß an Einsatz und Organisation, müssen sie doch parallel den Präsenz- und den Fernlernunterricht vorbereiten und durchführen.“

Dass das nicht immer ganz einfach ist, weiß auch Klaus Kundmüller. Er ist Lehrer einer Abschlussklasse an der Winterhaldenschule. „Es ist eine ganz besondere Herausforderung, die Schüler, wie wir sie hier unterrichten, zuhause zu erreichen. Mit Präsenzunterricht an der Schule die Familien zu entlasten und den Schülern möglichst große Sozialität zu geben, sehe ich daher als wichtige Aufgabe an. Und dieser Aufgabe stelle ich mich gerne“, sagt Klaus Kundmüller.

Generell sei die Bereitschaft seitens des Lehrerkollegiums gegeben, wieder in Präsenz zu unterrichten, auch wenn die Sorgen

und Bedenken offen an die Schulleitung herangetragen werden, erzählt Alexandra Fritz. Umso mehr seien sie als Schulleiter darum bemüht, größtmögliche Sicherheit für alle Seiten zu schaffen. Dazu gehören Umstrukturierungen im Schulalltag, aber auch die Neuorganisation der Schülerbeförderung.

## Problem der Schülerbeförderung

„Wir haben das Glück, dass wir es als kleine Schule gemeinsam mit unserem Transportunternehmen leisten können, dass wir die Schüler der Grund- und Hauptstufe sowie die Berufsschulstufe separat und zu anderen Zeiten befördern können“, sagt Albrecht Gall. Etwas schwieriger sieht es da schon an der Winterhaldenschule aus. Die Schüler kommen aus den Kreisen Böblingen und Calw. Zwar werden auch hier die Grund- und Hauptstufe getrennt voneinander befördert, doch „eine klassenmäßige Trennung schaffen wir aufgrund der großen Entfernungen nicht, das scheint mir aber generell auch utopisch.“

Auch wenn sich die beiden Schulleiter trotz der hohen Inzidenzzahlen gewappnet sehen für den Präsenzunterricht, haben sie doch ein paar Forderungen. „Ein großer Wunsch wären regelmäßige Schnelltests für die SBBZ. So könnten wir verhindern, etwas zu streuen, was sich hätte vermeiden lassen. Die Schnelltests waren zwar immer wieder im Gespräch, aber wir haben keine Informationen, wann es damit losgehen soll“, sagt Alexandra Fritz.

## Zu wenig Platz in den Schulen

Probleme bei der Umsetzung sieht sie nicht. „Wir haben in unseren Schulen medizinisches Personal, die diese Schnelltests qualifiziert durchführen könnten.“ Außerdem wünscht sich die Schulleiterin eine neue Prüfung der Impfpriorisierung für die SBBZ. „Wenn die Impfstoffversorgung etwas mehr gewährleistet ist, würden wir uns freuen, wenn unsere Einstufung nochmals geprüft würde. Denn unser Alltag beinhaltet viele pflegerische Elemente.“

Auch Albrecht Gall hat neben den Forderungen nach Schnelltests und priorisierten Impfungen einen weiteren Wunsch an die Politik: „Wir benötigen dringend zusätzliche Räume. Dieses Problem zeigt sich unter Pandemiebedingungen schärfer, aber es hat sich bereits in den letzten Jahren zugespitzt.“ Ähnlich sieht es an der Winterhaldenschule aus. „Durch Corona kam eine der Kooperativen Klassen wieder ins Stammhaus zurück, daher musste nun auch der Raum der Ergotherapie zum Klassenzimmer umfunktioniert werden“, sagt Alexandra Fritz. Das Problem sei dem Schulträger bekannt und es werde nach Lösungen gesucht.

Rebekka Groß findet es wichtig, dass es das Angebot der SBBZ gibt.

„Doch was die Entwicklung von pandemieverträglichen Konzepten angeht, dürfen die Schulen nicht auf sich alleine gestellt bleiben. Hier muss das Kultusministerium endlich seine Hausaufgaben machen.“



aus: SZ/BZ, 22.01.2021